

# Impulse

## Projekte und Konzepte

Anpassungsforschung und  
kommunale Praxis

### **Entscheidungsrelevantes Wissen aufbauen**

Seit 2020 werden innerhalb der Fördermaßnahme „Regionale Informationen zum Klimahandeln“ (RegIKlim) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) in sechs Modellregionen Klimadienste zur Identifizierung zukünftiger Klimarisiken und zur Bewertung geeigneter Anpassungsmaßnahmen entwickelt. In der ersten Projektphase (Mai 2020–Okt. 2023) lag ein Schwerpunkt auf der Identifizierung von regionalen Klimawirkungen und Vulnerabilitäten sowie auf der Erarbeitung von regionalspezifischen Zielvorstellungen und Klimadiensten. Ziel des transdisziplinären Forschungsmodus, bei dem Forschende eng mit Akteuren aus der Praxis zusammenarbeiten, ist es, robustes und praxisrelevantes Wissen zu schaffen. Hierbei werden gleichzeitig Normen und Werte in der Wissensgenerierung reflektiert und Legitimität für entwickelte Lösungsvorschläge entwickelt. Dabei stehen transdisziplinäre Forschungsprojekte zur regionalen Klimaanpassung vor besonderen Herausforderungen:

1. Die Ziele von Interventionen der regio-

nen Klimaanpassung sind kontextabhängig: Die Folgen des Klimawandels wirken auf natürliche und menschliche Systeme und sind sowohl regional als auch gesellschaftlich ungleich verteilt. Spezifische Ziele der regionalen Klimaanpassung können deshalb nur gemeinsam mit betroffenen Akteuren identifiziert werden.

2. Zielindikatoren sind schwer definierbar: Oft werden Klimaanpassungsziele mit qualitativen Indikatoren beschrieben und sind schwer messbar. Die Ausgestaltung praxistauglicher Zielindikatoren verlangt deshalb gleichzeitig nach methodischer Solidität und lebensweltlicher Relevanz.

3. Projekte der Klimaanpassung verlangen eine »Übersetzungsleistung« von Klimamodellen hin zur örtlichen Umsetzung von Maßnahmen: Praktiker\*innen benötigen ein Verständnis für die Interpretation von Daten und deren Unsicherheiten. Gleichzeitig müssen Wissenschaftler\*innen die Verwendung von Klimainformationen in lokalen Entscheidungsprozessen verstehen.

Die Arbeit in den Modellregionen zeigt, dass transdisziplinäre Zusammenarbeit in der Klimaanpassung als iterativer und reflexiver Prozess verstanden werden muss.

In der zweiten Projektphase (2023–2026)

werden die Klimadienste operationalisiert, pilotiert und die Nutzung von Forschungswissen bei den Praxispartnern verstetigt. Die Integration von Forschungswissen in öffentlichen Verwaltungen ist durch eine mangelnde Institutionalisierung der Klimawandelanpassung erschwert. Daher nehmen die Projekte neben der Eingabe von Daten auch verstärkt die Abstimmung von Rollen und Zuständigkeiten in den Blick. Klimadienste, die mit etablierten Arbeitsprozessen und Standards harmonisieren, befördern die verstetigte Nutzung. Eine angemessene Herangehensweise dafür, ist eine strategische Auseinandersetzung mit den Entscheidungsprozessen einer Verwaltung, um Verwaltungsvorgänge mit neuem Anpassungswissen zielgerichteter auszugestalten.

Abseits der Verstetigung des Forschungswissens in den Modellregionen strebt die Fördermaßnahme auch die bundesweite Skalierung der Klimadienste an. Das Skalierungspotenzial der Klimadienste hängt neben dem praktischen Nutzungsvorteil auch von bestimmten Nutzungsvoraussetzungen und Adaptionmöglichkeiten ab. So sollten skalierungsfähige Klimadienstmodule mit bundesweit verfügbaren oder leicht generierbaren Daten anwendbar sein. Module, zum Beispiel zur Maßnahmenbewertung, können dann in anderen Kommunen und Regionen an die dortigen Bedürfnisse und Datenverfügbarkeiten angepasst werden. Die Fördermaßnahme zielt darauf ab, mit der Erstellung von Interpretationshilfen und mit der Einbin-

dung von Kompetenzzentren und kommunalen Netzwerken dazu beizutragen, dass Kommunen langfristig von Forschungsergebnissen profitieren.

*Dr. Andreas Huck,  
Kompetenzzentrum Klimafolgen und  
Anpassung (KomPass), Umweltbundesamt*

*Jan-Albrecht Harrs,  
Climate Service Center Germany (GERICS),  
Helmholtz-Zentrum hereon GmbH*

[www.regiklim.de](http://www.regiklim.de)

### **Klimaresilienter Umbau Industrie- und Gewerbegebiete zukunftsfit machen**

Industrie- und Gewerbegebiete (IGG) nehmen in Nordwesteuropa einen entscheidenden Teil der Siedlungsflächen ein. Sie sind stark versiegelt, besonders anfällig für Überflutung und Überhitzung bei gleichzeitig hohem Schadenspotenzial. Im Projekt „IB-Green“ (2023–2027), das von der EU ko-finanziert wird, entwickeln Kommunen, Betreiber und Managerinnen von Gewerbeparks aus sechs Ländern Strategien und Klimaanpassungsmaßnahmen für IGG. Grün-blaue Infrastrukturen sollen Hitzestress vermindern und so zu gesünderen Arbeits- und Lebensbedingungen sowie geringeren klimatischen und wirtschaftlichen Risiken für Unternehmen und Kommunen beitragen. Besonderes Augenmerk liegt auf älteren Industrie- und Gewerbegebieten mit Modernisierungsbedarf. Diese